

in diesem Buch das eigentliche Zusammenleben von Memeldeutschen, Memellitauern und neu hinzugekommenen Großlitauern außer Betracht.

Die beigefügte Zusammenfassung in deutscher Sprache versucht die negative Einstellung der Autorin gegen alles Deutsche im Memelgebiet ein wenig zu verschleiern. Leider ist sie in einem schlecht verständlichen Deutsch geschrieben. Recht informativ sind die vielen Tabellen über die Zusammensetzung der Landtage und Direktorien sowie zur Wirtschaft und Kultur. Abschließend kann man nur bedauern, daß Ž. nicht in der Lage war, eine neutrale und ausgewogene Darstellung des Memellandproblems zu bieten. Für eine neue Sicht ist es unbedingt notwendig, die Archivunterlagen in Deutschland und in Litauen neu auszuwerten und sie miteinander zu vergleichen. Historiker wie Plieg und Žostautaitė mußten wegen der Unkenntnis der litauischen bzw. der deutschen Sprache hierbei scheitern.

Bammental

Arthur Hermann

Martynas Mažvydas: Kateizmas ir kiti raštai. Catechismus und andere Schriften. Baltos lankos. Vilnius 1993. (Bibliotheca Baltica). (In Deutschland: fibre-Verlag, Osnabrück), 719 S. (606 S. Faksimile). DM 42,80.

Über das Leben des Martinus Vaitkunas (Vaitkunas) Maßvidas (Mažvydas, Masvidius, Mosvidius u. ä.), Schöpfer des ältesten gedruckten Schriftdenkmals der litauischen Sprache, ist nur äußerst wenig bekannt. Seine Übersetzung von Luthers *Kleinem Katechismus*, dem er elf geistliche Lieder beigab, erschien im Jahre 1547 in Königsberg und wurde so zum ersten litauischen Buch überhaupt. Nach Friedrich Scholz: Die Literaturen des Baltikums, Opladen 1990, S. 44, entstammte Mažvydas vermutlich Kreisen des litauischen Kleinadels im polnischen Niederlitauen (Žemaiten). Von 1546–1548 studierte er auf Einladung Herzog Albrechts an der neuen Königsberger Universität. Während dieser Zeit übersetzte er auch den *Kleinen Katechismus* ins Litauische (d. h. hier in den žemaitischen Dialekt des Litauischen).

In philologischer Hinsicht gehört der *Katechismus* einerseits zu den wichtigsten, andererseits zu den am besten erforschten Denkmälern der litauischen Sprache¹, so daß wir uns auf die notwendigsten Angaben beschränken können, um unsere Aufmerksamkeit verstärkt auf die vorliegende Edition zu richten. Stang war es, der u. a. den Nachweis erbrachte, daß Mažvydas den Lutherschen Katechismus (nebst einigen der Lieder) nach der polnischen Übersetzung Jan Seklucjans in seine eigene Sprache übertrug, „da er nach eigener Aussage in einem Brief aus dem Jahre 1549 damals noch kein Deutsch konnte“ (Scholz, Fußnote 78). Mit Rücksicht auf das noch sehr verbreitete Analphabetentum stellte Mažvydas seinem Katechismus einige Leseübungen voran.

Die Editionen von Gerullis sind heute nur sehr schwer zugänglich, so daß allein dieser Grund eine Neuauflage rechtfertigt. Der nunmehr als erster Band der ehrgeizigen Reihe *Bibliotheca Baltica* (die vorerst auf 45 Bände projektiert ist, unter ihnen der *Catechismus in Preußnischer Sprach und dagegen das Deutsche*, Königsberg 1545, die *Lief-ländische Historia* von Christian Kelch, Reval/Tallinn 1695 und Faksimiles der ersten Zeitungen im Baltikum) erschienene *Katechismus* wird eingeleitet durch ein litauisches (S. 9–22) und ein deutsches (S. 23–40) Vorwort, gefolgt von einer (vielleicht etwas zu) knappen Literaturübersicht (S. 41–42). Dem daran anschließenden Faksimile des *Kate-*

1) Vgl. hier vor allem: JURGIS GERULLIS: Mažvydas. Seniausieji lietuvių kalbos paminklai iki 1570 metams [Die ältesten Sprachdenkmäler der litauischen Sprache bis 1570], Kaunas 1922 und Heidelberg 1923; CHRISTIAN S. STANG: Die Sprache des litauischen Katechismus von Mažvydas, Oslo 1929; Martynas Mažvydas. Pirmoji lietuviška knyga [Das erste litauische Buch], hrsg. von KOSTAS KORSAKAS [et al.], Vilnius 1974.

chismus (S. 47–125) liegt das in der Thorner Universitätsbibliothek aufbewahrte Exemplar (eines von insgesamt zwei noch existierenden Original-Exemplaren) zugrunde.

Gerullis hatte schon alle zu seiner Zeit bekannten Druckschriften des Mažvydas in seine Publikation mit aufgenommen. Die 1974er Edition Korsakas' gab dem *Katechismus*-Faksimile die 13 lateinischen Briefe bei. Über beide geht die nunmehrige Edition insofern hinaus, als sie als erste aller heute bekannten Ausgaben sämtliche Schriften des Mažvydas, soweit sie überliefert sind, in einem Band publiziert, also außer dem *Katechismus* von 1547 die *Giesme S. Ambrašeijaus* (S. 127–144), die *Forma Chrikstima* (S. 145–188), die *Gesmes Chriksczoniskas I und II* (S. 189–636), die *Paraphrasis* (S. 637–652) und die 13 lateinischen Briefe (S. 655–719).

Das Buch ist nicht nur solide gestaltet, sondern weiß durch hohe Druck- und Ausstattungsqualität auch den Bibliophilen und den Buchästheten zu erfreuen. Die Auflage von insgesamt 2500 Exemplaren ist durchnummeriert, der Band steckt in einem ansprechend gestalteten, festen Schubert. Wäre etwas besseres Papier zur Verwendung gekommen, könnte man dem Buch das Prädikat „Luxusausgabe“ kaum versagen. Und das alles obendrein zu einem überraschend erschwinglichen, ja, im Vergleich zu hiesigen Faksimileprojekten geradezu lächerlich niedrigen Preis!

Münster

Friedemann Kluge

Das Herzogtum Kurland 1561–1795. Verfassung, Wirtschaft, Gesellschaft. Hrsg. von Erwin Oberländer und Ilvars Mišāns. Verlag Nordostdeutsches Kulturwerk. Lüneburg 1993. 171 S., 13 Abb., DM 50,—.

Das Herzogtum Kurland hat als das letzte von Deutschen in deutscher Amtssprache regierte Staatswesen im Baltikum den Zusammenbruch des altlivländischen Landesstaates um 234 Jahre überdauert. In diesem Zeitraum lag es stets im Spannungsfeld der großen Mächte des Ostseeraumes und war immer wieder deren Kriegsschauplatz. Die Entwicklung, die das Herzogtum unter dem Einfluß der angrenzenden Mächte in seinen äußeren Beziehungen und in seinen inneren Verhältnissen durchlaufen hat, war eigenartig und ist auch im europäischen Rahmen von Interesse. Darauf und auf gewisse Parallelen zur Entwicklung des Herzogtums Preußen weisen die Herausgeber im Vorwort hin. Sie sind der Ansicht, daß der Forschungsstand unbefriedigend ist, obwohl eine Reihe deutschbaltischer und lettischer Historiker die Geschichte des Herzogtums erforscht und dargestellt haben. Wegen des internationalen Bezugs und unter dem Gesichtspunkt der Entwicklung der mehrheitlich lettischen Bevölkerung bedürfe die Geschichte einer Neuinterpretation. Dazu ist zu bemerken, daß die lettische Geschichtsschreibung das Herzogtum als eine Art Vorläufer des 1918 gegründeten Staates Lettland angesehen und den Anteil der lettischen Bevölkerung an der wirtschaftlichen Entwicklung des Herzogtums stets gewürdigt hat. Doch einer von der Sache her naheliegenden wissenschaftlichen Zusammenarbeit deutscher und lettischer Historiker standen lange nationale Vorurteile und politische Vorbehalte entgegen. Den begrüßenswerten Beginn einer solchen Zusammenarbeit verdanken wir einer Partnerschaft der Universitäten Mainz und Riga. Unter einem etwas anspruchsvollen Titel haben die Herausgeber eine Reihe von Beiträgen vorgelegt, die interessante Einblicke in die Zustände Kurlands in der herzoglichen Zeit vermitteln.

Jeder, der sich mit der kurländischen Geschichte beschäftigt hat, kennt die Schwierigkeiten, die sich bereits bei der Suche nach den Standorten einschlägiger Archivalien ergeben. Der Beitrag von Beata Krajevskā und dem inzwischen leider verstorbenen Teodors Zeids (beide Riga) über Schicksale und Verbleib der beiden wichtigsten kurländischen Archive – des herzoglichen Archivs und des ritterschaftlichen Landesarchivs – ist eine nützliche Orientierungshilfe. Das Landesarchiv, das im Jahre 1918 nach